

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Matthias Henkel

Juni 1999
Nummer 219



Eitelkeit und Selbsterkenntnis

Selbstbildnisse des 17. und 18. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum

Eine Studienaustellung in den Sammlungsräumen



Jean Jouvenet, Selbstbildnis, um 1691/94. Nachstich von Antoine Trouvin, 1707. Inv. Nr. Mp 12275

Die jüngste Untersuchung des Rembrandt-Selbstbildnisses im Germanischen Nationalmuseum und der Nachweis der Eigenhändigkeit haben eine breite öffentliche Resonanz gefunden, wobei die Frage der Eigenhändigkeit und die damit verbundene Wertsteigerung im Zentrum des Interesses standen. Die vielschichtigen Aspekte und Probleme der künstlerischen

Selbstdarstellung kamen dabei kaum zur Sprache. Eine Studienaustellung mit 34 Selbstbildnissen des 17. und 18. Jahrhunderts aus den Beständen des Germanischen Nationalmuseums nimmt sich nun deshalb diesem Thema an und versucht, das Rembrandt-Selbstbildnis in seine kunst- geistesgeschichtlichen Zusammenhänge einzubetten.

Das Selbstbildnis gehört zu den interessantesten und attraktivsten Schöpfungen bildender Kunst, da der Künstler darin seine eigene Person zum Bildgegenstand erhebt. Versteckte er sich in der spätmittelalterlichen Malerei noch in Assistenzfiguren, denen er sein Porträt lieh, so trat er nach der Antike erstmals wieder ab dem späten 15. Jahrhundert im

eigenen Bildnis auf. Diese Entwicklung ist nur vor dem Hintergrund des neuen, in der frühneuzeitlichen Kunsttheorie etablierten Künstlerbegriffs verständlich. Indem sie die wissenschaftliche Grundlage der Kunst hervorhoben, forderten die Kunsttheoretiker des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts eine Aufwertung der bislang nur als Handwerk geltenden bildenden Künste. Mit ihrer Aufnahme unter die *artes liberales*, wie die Wissenschaften in der Antike genannt wurden, verbanden sie die Erhöhung des Künstlers vom Handwerker zum Gelehrten. Noch bis ins 17. Jahrhundert hinein dienten die meisten Selbstbildnisse deshalb nicht der Analyse der eigenen Person, sondern der gesellschaftlichen Nobilitierung des Künstlers. Hierzu bedienten sie sich einer Reihe wohlkalkulierter formaler Kunstgriffe und inhaltlicher Gemeinplätze.

Nachdem Selbstbildnisse lange Zeit biographisch psychologisierend gedeutet worden waren, ist erst die jüngere Kunstgeschichte den Fragen der standesmäßigen Typisierung und der bewußten Inszenierung in Künstlerbildnissen ernsthafter nachgegangen. Es kristallisierten sich dabei verschiedene Typen und Darstellungsmuster heraus, mit denen sich Künstler zeigten oder zeigen ließen. Die meisten Selbstbildnisse sagen deshalb



wenig über die wirklichen Lebensumstände aus. Sie zielen vielmehr darauf ab, den im 16. Jahrhundert kunsttheoretisch begründeten Rang der bildenden Kunst als Wissenschaft und die daraus abgeleitete elitäre Stellung des Künstlers vor Augen zu stellen. Einige der dazu bemühten Muster innerhalb eines relativ beständigen formalen Repertoires sollen anhand von Selbstbildnissen des 17. und 18. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum vorgestellt werden. Zum einen bietet sich damit die Möglichkeit, eine zum Teil im Depot verwahrte oder im Kupferstichkabinett dem Blick einer breiteren Öffentlichkeit entzogene Werkgruppe kennenzulernen. Andererseits sollen einige Aspekte des geistesgeschichtlichen Hintergrunds skizziert werden, um die Neugier am Selbstbildnis zu wecken und zu weiteren Entdeckungen – vielleicht auch am eigenen Spiegelbild – anzuregen. Dabei ist nicht der umfassende Überblick über die vielschichtigen Gesichtspunkte und Probleme künstlerischer Selbstdarstellung das Ziel, sondern der Blick auf das exemplarische Einzelbeispiel.

Die Studienaussstellung versammelt neben elf Gemälden eine Reihe von Kupferstichen nach Selbstbildnissen der bedeutendsten Maler des 17. und 18. Jahrhunderts und vermittelt

Umschlag und links:
Georg Desmarées,
Selbstbildnis von 1725.
 Öl auf Leinwand. Inv.Nr. Gm 1598



Rembrandt, Selbstbildnis mit verschattetem Gesicht, 1633. Radierung. Inv. Nr. St Nbg. 8018 (Leihgabe der Stadt Nürnberg)

damit einen repräsentativen Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten des Genres. Das Stammbuch des Malergesellen Ferdinand Simmerl, das einzigartige Selbstbildnis eines Manufakturmalers auf einem Fayenceteller sowie die Selbstbildnis-Medaillen der berühmtesten Nürnberger Medailleure runden den Querschnitt ab. Über die Gattung der Malerei

hinaus werden Fragen wie die private oder öffentliche Funktion von Selbstbildnissen, die jeweils beabsichtigte Wirkung und Verbreitung, aber auch die für einen wirkungsvollen Auftritt zur Verfügung stehenden Inszenierungsmittel angesprochen. An Hand einer Reihe von zeitgenössischen Spiegeln kann der Besucher die formalen Schwierigkeiten des Arbeitens

vor dem Spiegel nachvollziehen und sich der inhaltlichen wie formalen Problematik des Spiegelbilds spielerisch nähern.

Daniel Hess

Zur Ausstellung erscheint ein Bildheft mit einem zusammenfassenden Essay und kurzen Erläuterungen zu den einzelnen Exponaten.

Familiengeschichten

Der Nachlaß der Mary Gurlitt

Aus Familienbesitz erhielt das Archiv des Germanischen Nationalmuseums den umfangreichen schriftlichen Nachlaß von Mary Gurlitt (1857–1940), der rund 1000 an sie gerichtete Briefe sowie einige eigenhändige Hefte und Aufzeichnungen umfaßt. Der Nachlaß erlaubt wichtige Einblicke in die Erziehung und Ausbildung eines jungen Mädchens sowie in das gesellschaftliche und kulturelle Leben in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Mary Gurlitt wurde 1857 als zweites Kind des Engländers James Labatt (1830–1862) und seiner Frau Josephine geb. von Gaupp-Berghausen (1837–1864) geboren. Nach dem Tod des Vaters, der als Wechselmakler in Wien tätig war, zog die Mutter mit fünf kleinen Kindern nach Österreichisch-Schlesien, wo sie bald darauf auch starb. Die Kinder fanden bei Verwandten und Bekannten Aufnahme, wurden aber, um den geschwisterlichen Zusammenhalt zu wahren, zum regelmäßigen Briefeschreiben angehalten. Die Briefe der Geschwister an Mary sind ab 1877 erhalten und zeigen lebendige Bilder enger Verbindung trotz räumlicher Trennung.

Mary kam zunächst nach Wien in die Familie des Germanistik-Professors Karl Julius Schröer (1825–1900), der mit Georg Karl Frommann (1814–1887), dem Bibliothekar des Germanischen Nationalmuseums, in Briefkontakt stand und seit 1859 für das Fach *Deut-*

sche Mundarten und deutsches Volkstum in Ungarn dem Gelehrtenausschuß des GNM angehörte. In seine Familie wurde Mary wie eine eigene Tochter integriert: Frau Schröer ließ sich als Mutter anreden, die leiblichen Töchter Ida und Lili unterschrieben ihre Briefe, in denen sie jede Trennung von Mary bedauerten, stets als Schwestern.

Schon in dieser Wiener Zeit bestanden gesellschaftliche Kontakte zur Familie des Altgrafen Hugo von Salm-Reifferscheidt-Raitz und seiner Gemahlin Elisabeth, einer geborenen Prinzessin Liechtenstein, die zeitweise in ihrem Wiener Stadtpalais, zeitweise auf ihrem böhmischen Gut Blansko lebte. Vor allem die Töchter, etwa in Marys Alter, waren ihre engen Freundinnen. Spätestens 1871/72 siedelte Mary ganz zur Familie Salm über, wo sie zusammen mit den insgesamt fünf Kindern den Unterricht des seit 1870 dort wirkenden Hauslehrers Wilhelm Gurlitt (1844–1905) genoß. Ihre Schulhefte aus den Jahren 1871–1875 zu den Fächern Geschichte, Kunstgeschichte, Geographie und Literatur zeugen von weiter Streuung des Stoffes und gründlicher Unterweisung.

Von 1875–1879 sind Marys sorgfältig geführte Protokolle des literarisch geprägten Zirkels »Montagskreis« erhalten. Dort versammelten sich Erwachsene und die »Montagskinder«, d.h. junge Mädchen von ca. 16–20 Jahren unter der Leitung eines

nicht mehr zu identifizierenden »Vorsitzenden«, um bedeutende Werke der Weltliteratur vom 10. bis 19. Jahrhundert kennenzulernen. So wurden neben Nibelungen- und Hildebrandslied, Hans Sachs und Tacitus-Übersetzungen Gedichte von Goethe, Schiller und heute nicht mehr gelesene Autoren des 19. Jahrhunderts rezitiert, daneben auch Theaterstücke, wie *Der Widerspenstigen Zähmung* oder *Schillers Braut von Messina*, in verteilten Rollen gelesen.

Theaterbesuche und eigene Theateraufführungen spielten überhaupt in den Briefen der Freundinnen neben Lesen und Malunterricht eine große Rolle. Das gesellschaftliche Leben mit Einladungen, Bällen und Kostümfesten kam daneben nicht zu kurz. In dieser Zeit machte Eduard Leisching (1858–1938), der spätere Direktor des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien und eifrige Förderer des Wiener Volkshilfswesens, Mary den Hof, wie erhaltene Briefabschriften zeigen – allerdings ohne größeren Erfolg.

1884 verlobte sich Mary Labatt mit Wilhelm Gurlitt, nachdem dieser in Graz eine Professur für Archäologie erhalten hatte. Fast täglich schrieb die junge Braut einen Brief, um den Verlobten weiter an ihrem Leben teilhaben zu lassen. 1885 heirateten sie; zwischen 1889 und 1894 kamen drei Töchter zur Welt, deren Gedeihen und Erziehung nun die Briefthemen beherrschten. Auch Fragen der Haushaltsführung und Dienstbotenprobleme werden eingehend behandelt. Daneben kommen verstärkt die Verbindungen zur Familie Gurlitt zur Geltung. Nicht nur

der Vater, der Maler Louis Gurlitt (1812–1897), und seine Frau, eine Schwester der Schriftstellerin Fanny Lewald (1811–1889), sondern auch die Brüder Hans (ein Makler), Otto (Bankier, 1848–1905), Cornelius (Kunsthistoriker, 1850–1938), Fritz (Kunsthändler, 1854–1893) und die Zwillinge Ludwig und Else (Lehrer, *1855) waren eifrige Briefschreiber. Einige Briefe aus dem Umkreis der Universität Graz zeigen, daß die Familie guten Kontakt nicht nur im engsten Kollegenkreis, sondern auch mit damals bedeutenden Architekten, Musikern, Historikern und Schriftstellern, wie Wilhelm von Flattich, Mathilde Kralik von Meyrswalden und ihrem Bruder Richard, Joseph Wilhelm Kubitschek und Emil Ertl pflegte.

So spiegelt der schriftliche Nachlaß von Mary Gurlitt ein abwechslungsreiches und in gewisser Weise auch zeittypisches Leben wider.

Irmtraud Frfr.
von Andrian-Werburg



Montag 31 August
Fürstin Fürstin

Liebe Mamma! Wie froh sind wir,
jeder für zu haben, der mit viel
von Gutes und dem Klaviers erzü-
helt mußte - es ist ihm und jeder
sich in dem Alter sehr notwendig,
sein! Wir alle bewahren sehr, daß
sein und Gutes gut und dem
Klaviers "Merkmal" vor sich, jeder
und bewahren kann.
Daß die Kunst ist, daß der "Klaviers
Basson" im Oktober und Klaviers
Kommen soll, mußst - und atmet
mit diesem Geist.
Daß trinken soll so langfar sind.

Brief von Mary Labatt an ihre
Pflegemutter Fürstin Elise zu Salm
(1. Seite), 31. August 1880

Das Urteil des Paris

von Johann Conrad Seekatz

Seit 1992 befindet sich ein kleines Gemälde von Johann Conrad Seekatz als Dauerleihgabe aus Privatbesitz im Germanischen Nationalmuseum. Das Bild aus der Zeit um 1760–64 zeigt das Urteil des Paris. Die mythologische Szene ist in eine weite, pastorale Landschaft versetzt. Paris wei-det seine Herde, als der Götterbote Hermes erscheint. Er wird begleitet von Hera, Athena und Aphrodite. Hermes überbringt Paris einen goldenen Apfel und eine Botschaft des Zeus. Der Göttervater hatte befohlen, daß Paris urteilen solle, wer die schönste der streitenden Göttinnen sei. Alle drei versuchen, daraufhin den Schiedsrichter für sich einzunehmen: Hera bietet Paris Reichtum und Macht, Athena Weisheit und Sieg; Aphrodite verspricht ihm die Liebe Helenas, der schönsten, sterblichen Frau der antiken Welt. Paris entscheidet sich ohne Zögern für die Letztere. Den Höhepunkt der Erzählung – die Übergabe des Apfels an die Liebesgöttin – stellt Seekatz in seinem Gemälde dar. Die beiden Konkurrentinnen planen erzürnt ihre Rache. Die Entführung Helenas durch Paris soll zum Auslöser des Trojanischen Krieges werden.

Paris sitzt vor einem Baumstamm, während Hermes fast hinter ihm im Dickicht verschwindet. Vor dem Hirten erscheinen Hera mit Pfau auf einer Wolke schwebend, Athena mit Lanze und Helm und daneben Aphrodite. Ein Amorknabe sucht zu ihren Füßen furchtsam

Schutz vor einem Hund. Rechts im Bild attackiert ein weiterer Amorknabe mit seinem Bogen einen liegenden Widder, der sich unbeeindruckt von diesem Angriff zeigt. Helles Licht beleuchtet die Schulter des Paris, den Apfel und den nackten Körper der Aphrodite. Ihr weißes Inkarnat hebt sich wirkungsvoll von der Wolke dahinter ab. Die Lichtführung lenkt den Blick auf die zentrale Handlung. Weiß als die lichteste aller Farben wird kontrastiert durch die buntfarbigen Tücher der Figuren in Rot, Blau und Gelb.

Seekatz war seit 1753 Hofmaler des Landgrafen Ludwig VIII. in Darmstadt. Er wurde 1719 als Sohn des Malers Johann Martin Seekatz in Grünstadt geboren und zog bald mit seiner Familie nach Worms. Dort arbeitete er zunächst in der Werkstatt seines Bruders bis er 1748 an den Kurpfälzer Hof nach Mannheim ging. 1753 trat er in den Dienst des Landgrafen Ludwig VIII. von Darmstadt. Noch im gleichen Jahr heiratete er Elisabeth Karolina Stein, die Tochter eines fürstlich nassauischen Oberförsters. Um seine Einkünfte zu verbessern, arbeitete er für bürgerliche und adelige Auftraggeber in Frankfurt. Auf der dortigen Messe konnte er zweimal im Jahr eigens dafür angefertigte Bilder auf dem freien Kunstmarkt anbieten. Diese Gemälde waren auf die Vorlieben des bürgerlichen Publikum ausgerichtet. Seekatz Wunsch, das Frankfurter Bürgerrecht zu erlangen,

scheiterte an den strengen Zunftregeln der Stadt. 1768 starb er im Alter von 48 Jahren. Sein ganzes Leben hatte er im Raum zwischen Grünstadt und Worms, Mannheim und Frankfurt a. M. zugebracht. Reisen sind nicht überliefert.

Zu den Gönnern des Malers in Frankfurt gehörte der Kaiserliche Rat Johann Caspar Goethe (1710–1782), der Vater des Johann Wolfgang Goethe (1749–1832). Der Rat schätzte Seekatz als kundigen Berater und guten Freund; bei seinen Besuchen in der Stadt pflegte der Maler im Haus der Familie Goethe zu wohnen. Johann Caspar Goethe vermittelte Aufträge an Seekatz und kaufte auch selbst zahlreiche Bilder. Insgesamt erwarb er zwischen 1758 und 1767 mindestens sechzehn Gemälde.

Johann Wolfgang Goethe charakterisiert den befreundeten Maler im 3. Buch von »Dichtung und Wahrheit« (Erstausgabe 1811). Dabei äußert er Zweifel an der Anmut entkleideter Figuren in Seekatz Bildern: »Seekatz übernahm ländliche Szenen, worin die Greise und Kinder, unmittelbar nach der Natur gemalt, ganz herrlich glückten; die Jünglinge wollten ihm nicht ebenso geraten, sie waren meist zu hager; und die Frauen mißfielen aus der entgegengesetzten Ursache. Denn da er eine kleine dicke, gute aber unangenehme Person zur Frau hatte, die ihm außer sich selbst nicht wohl ein Modell zuließ, so wollte nichts Gefälliges zustande kommen. Zudem war er genötigt gewesen über das Maß seiner Figuren hinauszugehen.« Und auch der Hochfürstlich Hessen-Darmstädter Staats- und Adresskalender aus

*)
Dieses Gemälde wird im Juni in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt.

dem Jahre 1780 will wissen: »Er [Seekatz] hatte den Fehler oder die Tugend Rubens, auf allen Gemälden, wo weibliche Figuren waren, das Portrait seiner Frau anzubringen, die eben so corpulent, als er mager war.«

Es wäre allerdings falsch, hieraus zu schließen, daß Seekatz überwiegend nach der Natur malte. Seine Kompositionen folgen vielfach ikonographischen Mustern, die er bei

anderen Künstlern vorgeprägt fand. Die Figuren treten dem Betrachter jedoch individuell, mit porträthaftern Zügen entgegen. Die Köpfe fertigte der Maler nach eigenen Skizzen, klassische Idealität liegt ihnen fern. Damit beginnt Seekatz sich von höfischen, künstlerischen Konventionen zu lösen zugunsten eines Realitätssinns, den Johann Wolfgang Goethe bei der Darstellung von »Kindern und Greisen« lobend erwähnt. Die

Mythologien lassen in Goethes Augen eine heroische Auffassung des würdigen Themas vermischen.

Daß der sterbliche Hirte Paris über die Göttinnen richten darf, entspricht einem arkadischen Grundgesetz: Stand und Rang verlieren in Arkadien ihre Gültigkeit, um naturhaftem Empfinden und Wertmaß Raum zu geben. Die bukolischen Idyllen und Genrebilder des Johann Conrad Seekatz imaginieren

eine nicht mehr ständisch geprägte Lebensweise – frei von aller Etikette. Darin lag offenbar die Popularität der Bilder gerade bei bürgerlichen Sammlern begründet. Die Gemälde des Johann Conrad Seekatz erreichten nach dessen Tod in den 70er und 80er Jahren des 18. Jahrhunderts eine breite Rezeption, an der sich ihre Modernität erweisen läßt.

Karin Tebbe

Johann Conrad Seekatz, (Grünstadt 1719 – 1768 Darmstadt), Das Urteil des Paris, 1760–64, Öl auf Leinwand, 36,5 x 49 cm, Inv.Nr. Gm 1976



Sichtweisen – Bilder von Ekkehardt Hofmann und Gudrun Spranger

Ausstellung zum »Kunstsommer in der LGA 1999«

8. Juni bis 16. Juli 1999 im Foyer der LGA, Tillystraße 2



Ekkehardt Hofmann

»Mein Credo ist zu malen, was ich für erhaltenswert halte, unberührte Landschaften und traditionelle Dörfer«.

Mit diesen Worten umreißt Ekkehardt Hofmann sein Anliegen fränkische Landschaft in großformatigen Aquarellen festzuhalten. Die dargestellten idyllisch-weiten Landschaften sollen den Betrachter gerade nicht in der Illusion verharren lassen, hier ist die Welt noch in Ordnung, sondern subtile Provokation hervorrufen. Denn Hofmann zeigt nicht nur das reale Erscheinungsbild sondern auch was nicht mehr ist, weil der Mensch bereits zerstörend eingegriffen hat oder weil dem, zum Bildmotiv gewählten Landschaftsausschnitt die Vernichtung droht.

»Ich male Orte wie ich sie mir wünsche, wie sie sein könnten, wie ich sie in meinem Inneren empfinde«, so Hofmann.

Ekkehardt Hofmann, Franken
»Blick vom Wahrberg in die Schwaigau«
Aquarell 1997, 55 x 73 cm

Der idealisierte Ausdruck innerer Empfindung geht dabei weit über die reale Gegebenheit hinaus, verschweigt die Autobahn im üppig grünen Tal bei Aurach und auch die betongrauen Maschinenhallen vor windschiefen Bauernhäusern sind verschwunden. Was Hofmann beschreibt sind innere Seelenzustände, sichtbar gemacht durch ungestörte, ursprüngliche Natur. Natur erhält Symbolcharakter. Dies läßt ihn in Beziehung treten mit den Malern der Romantik

und deren Naturerlebnis, im Speziellen mit Caspar David Friedrich; der Künstler gebe wieder, was er in sich, nicht vor sich sieht.

Ekkehardt Hofmann, 1942 geboren, lebt in Leutershausen. Er ist Autodidakt in den Bereichen Aquarell- und Acrylmalerei und Grafik, bildete sich in Seminaren bei Bernhard Vogel in Salzburg und bei Marianne Schrenk in Freilassing weiter. Er ließ und läßt sich von anderen Künstlern inspirieren, stellt sich

ihrer kreativen Kritik, so zum Beispiel der Bernhard Vogels oder Oskar Kollers, zwei der wohl namhaftesten zeitgenössischen Aquarellisten. Mit Oskar Koller verbindet ihn die langjährige Mitgliedschaft in dessen Künstlerkreis. Hofmann ist Dozent an der Creativ-Akademie Stein und Einbeck und leitet eigene Malseminare im Atelier oder vor der Natur, im Fränkischen, in der Toskana, in Griechenland, Mallorca oder Andalusien.



Die Motive für seine Aquarelle bieten ihm das fränkische Umland, seine Heimat sowie die sanften Hügel der Toskana, das sonnendurchglühte Griechenland, Andalusien und die durch Dunst und Nebel verschleierte Stadt- und Kanallandschaften von Venedig, üppige Vegetation, Blumen und der Mensch.

Duftige Aquarelle erhalten durch zarte Lasuren Lichtreflexe, die sich bis zu farbig vibrierenden Flächen steigern können. Dabei arbeitet Hofmann ohne Skizze um im freien Aquarell der Naß-in-Naß-Malerei, den Wasserverläufen Eigenleben zu gewähren. Gepaart mit dem ihm eigen dynamischen Strich und der Lust am spontanen Farbauftrag und der Malerei überhaupt, entstehen so charakteristische, meist großforma-

tige Abbilder seiner Wunschlandschaften, denn nichts anders sind sie.

Gudrun Spranger, Autodidaktin wie Ekkehardt Hofmann, schafft abstrakte »Nachbilder erlebter Wirklichkeit, zur Ruhe gekommene Unruhe«. Auch in der Landschaft gewonnene Eindrücke werden umgesetzt. Ihr Oeuvre umfaßt Bleistiftzeichnungen, farbige Zeichnungen, Pastelle, Akrylbilder und Collagen.

»Sind die Augen erst einmal von der täglichen Flut an Bildern befreit, dann öffnen sich – nicht nur für den Künstler – Horizonte. Eine unscheinbare Blume, ein alltäglicher Grashalm bergen eine unendliche Inspirationsfülle.« Aus diesem Denken Gudrun Sprangers, ver-

bunden mit der Seherfahrung, entsteht das auslösende Moment für ein neues Bildmotiv.

Gudrun Spranger, 1940 in Berlin geboren, verbrachte ihre Schul- und Studienzeit in Bayern, wählte den Lehrerberuf und befaßte sich gleichzeitig mit der Malerei der klassischen Moderne, wobei die Bilderwelt Paul Gauguins ihr zum Schlüssel-erlebnis wurde. Als Autodidaktin fand sie früh zur Zeichnung und Malerei. Kurse der Malerin W. Beck in Ansbach und der Europäischen Akademie für Bildende Kunst in Trier eröffneten ihr neue Wege. Seit 1993 ist sie Mitglied der Malerinnengruppe »Profil«, die sich aus den Ansbacher Kursen begründet hatte.

Im künstlerischen Prozess des Entstehens eines Bildes sieht Gudrun Spranger Entsprechungen mit dem Komponieren von



Gudrun Spranger

Musik, der Schaffung von Harmonien.

In langen Arbeitsprozessen reifen ihre Bilder durch die bewußt gelenkte Wahl und Platzierung von Elementen, die sich in einer neuen Arbeit zusammensetzen, abstrahiert werden. Im Ringen um Struktur und Form ist die Linie für Gudrun Spranger »Übersetzungsmittel des denkenden Malens« schlechthin. Sie gibt die Möglichkeit zu trennen, zu verbinden, hervorzuheben, zu verstecken, Zusammenhänge zu schaffen. Über die Verfolgung von Verbindungslinien erschließt sich die Welt.

Dies kann zum Beispiel eine Momentaufnahme im Ansbacher Hofgarten sein: Wiese, Büsche, Bäume, Blumen aber auch der Duft, der Windhauch, das nachmittägliche Licht.

Die Ausstellung im LGA-Foyer zeigt im kontrast- und spannungsreichen Wechsel verschiedener Sichtweisen Werke der beiden Künstler aus den letzten fünf Jahren.

Christina Pallin-Lange

Gudrun Spranger, »Anderswo«. Akryl auf Karton 1994, 70 x 100 cm



Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Neue Publikationen

Andreas Tacke: *Die Gemälde des 17. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum*. Mainz 1995

Licht-Blick. Vom goldenen Überfluß der Welt. Malerei des Barock aus dem Germanischen Nationalmuseum. Vernissage. Die Zeitschrift zur Ausstellung. Heidelberg 1999

Birgit Friedel, G. Ulrich Großmann: *Die Kaiserpfalz zu Nürnberg*. Regensburg 1999

Hermann Mildener: *Im Blickfeld der Goethezeit. Aquarelle und Zeichnungen aus dem Bestand der Kunstsammlungen zu Weimar*. Berlin 1997

Daniel Hess: *Eitelkeit und Selbsterkenntnis. Selbstbildnisse des 17. und 18. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum*. Nürnberg 1999

Verzeichnis der Europäischen Musikinstrumente im Germanischen Nationalmuseum, Band 3, Klavikorde. Bearbeitet v. Martin Kares mit Beiträgen von Sabine Katharina Klaus. Wilhelmshaven 1999

Mitgliedschaft

Als Mitglied im Freundeskreis des Germanischen Nationalmuseums, dem Nationalmuseum deutscher Kunst und Kultur, erhalten Sie bereits ab einem Jahresbeitrag von DM 50, – folgende Leistungen: freien Eintritt in die Sammlungen, ermäßigten Eintritt bei Vorträgen sowie das Halbjahresprogramm, ein Buch als Jahresgabe und auf Wunsch Einladungen zu Ausstellungseröffnungen.

Sind Sie interessiert?

Dann melden Sie sich in unserem Service-Büro für Mitglieder:

Telefon (0911) 1331-108
Fax (0911) 1331-234

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute
im Juni 1999 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum Sonderausstellungen

25.03.1999 – 13.06.1999

»Im Blickfeld der Goethezeit.

Aquarelle und Zeichnungen aus den Kunstsammlungen zu Weimar«

ab 25.03.1999

Das Kaiserburg-Museum des Germanischen Nationalmuseums

13.05.1999 – 17.10.1999

»Licht-Blick. Vom goldenen Überfluß der Welt. Malerei des Barock aus dem Germanischen Nationalmuseum«

27.05.1999 – 25.07.1999

»Thomas Meier-Castel. Expansionen. Kaltnadelarbeiten«

10.06.1999 – 17.10.1999

»Eitelkeit und Selbsterkenntnis. Selbstbildnisse des 17./18.

Jahrhunderts aus dem Germanischen Nationalmuseum«

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr
So 15 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum

deutsch, englisch, französisch,
italienisch, spanisch, tschechisch
nach Vereinbarung.

Anmeldung/Information im KpZ II

Führungen in der Sonderausstellung »Im Blickfeld der Goethezeit«

13.06.1999 11.30 Uhr

Führungen in der Sonderausstellung »Licht-Blick«

06.06.1999 11 Uhr

09.06.1999 19 Uhr

Dr. Karin Tebbe

Regelführungen:

So und Feiertage 14.30 Uhr

Mi 18.30 Uhr

Licht-Spiel: Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Licht-Blick«

02.06.1999 19 Uhr Vortrag

Dr. Jürgen Müller: »Rembrandts
Nachtwache in neuer Deutung«

Führungen in der Sonderausstellung »Thomas Meier-Castel«

13.06.1999 11 Uhr

Dr. Rainer Schoch

16.06.1999 19 Uhr

Dr. Rainer Schoch

Führungen in der Sonderausstellung »Eitelkeit und Selbsterkenntnis«

20.06.1999 11 Uhr

Dr. Daniel Hess

23.06.1999 19 Uhr

Dr. Daniel Hess

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

02.06.1999 19 Uhr

Ursula Gölzen: Aus Stein und Stahl.
Skulpturen aus sechs Jahrhunderten

03.06.1999 11 Uhr

Ursula Gölzen: Brunnen

20.06.1999 14 Uhr

Annette Homeber: Führung
Sammlung Wissenschaftliche
Instrumente

27.06.1999 11 Uhr

Dr. Claudia Selheim: Trachten im
Museum. Sammlungsgeschichtliche
Aspekte

27.06.1999 14 Uhr

Karla Görner-Schipp: Führung
Sammlung Spitzenerzeugnisse des
Kunsthandwerks der

Landesgewerbeanstalt Bayern (LGA)

30.06.1999 19 Uhr

Dr. Claudia Selheim: Trachten im
Museum. Sammlungsgeschichtliche
Aspekte

Guided Tours in English

06 June 1999 2 p.m. General Tour
Roswitha Kotzrek: Highlights of the
Germanisches Nationalmuseum

20 June 1999 2 p.m. Special Talk
Sarah Slenczka: Pictures and Prayers.
Painted altars show the development
of religious ideas before and after the
Reformation

10-Uhr - Gespräch vor einem Kunstwerk

09.06.1999

Ursula Gölzen: Aus: Licht-Blick ...

16.06.1999

Dr. Sigrid Ballreich-Werner:

Aus: Lichtblick ...

30.06.1999

Barbara Ohm: Reliquienaltären mit
Geißelung und Beweinung Christi,
Nürnberg um 1350

Gespräche Aktionen für Kinder (ab 5 Jahren) und ihre Eltern

jeweils von 10.30 – ca. 12.30 Uhr
Kostenbeitrag pro Kind DM 2.–
zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.
max. 25 Kinder pro Gruppe
13.06.1999

Doris Lautenbacher: Gesichter
verwandeln. Porträts im Germanischen
Nationalmuseum zeigen uns, was man
durch Mimik ausdrücken kann.
Eigenes Ausprobieren durch
Schminken und Pantomime.
Material DM 1, –

20.06.1999
Jutta Gschwendtner: Elisabeth, die
gute Fee für Arme und Kranke. Wir
betrachten zwei Holzskulpturen von
Tilman Riemenschneider. Mit
praktischem Angebot
Material DM 1, –

20.06.1999
Doris Lautenbacher: Zu Besuch im
Schloß. Das Patrizierschloßchen
Neunhof im Knoblauchsland lädt ein
zu einem Besuch. Wir wollen uns
dafür festlich schmücken. Treffpunkt:
Eingangsstadt zum Schloßpark

27.06.1999
Christine Söffing: Skulpturen im
Museum. Was sind Skulpturen, was
sind Plastiken? Wir schauen uns in den
Sammlungen um und machen uns
dann selbst ans Werk.
Material DM 1, –

Kurs für Kinder

12./19./26.06.1999 (3 Tage)
jeweils 10.15 – 12.45 Uhr
Jutta Gschwendtner: Farbkurs für
Kinder ab 7 Jahren
Wir betrachten Gemälde in der
Sonderausstellung »Licht-Blick«,
achten besonders auf die Farben und
üben uns im Malen mit Acrylfarben.
Max. 15 Kinder
Kurs DM 35, –, Material DM 5, –

Kurse für Erwachsene

09.06.1999 17.30 – 20.30 Uhr
12.06.1999 10.30 – 12.30,
13.30 – 16.30 Uhr (3 Tage)
13.06.1999 14 – 16.30 Uhr
Manfred Lautenschlager:
Wir verstehen und bauen ein
Astrolabium
Max. 15 Personen
Kurs DM 40, –, Material DM 5, –
26.06.1999 10.30 – 12.30,
13.30 – 16.30 Uhr
27.06.1999 13.30 – 16.30 Uhr
(2 Tage)
Christine Söffing: Skulpturen/Plastiken
zeichnen, dreidimensionale Objekte
selbst entwerfen und zeichnerisch
festhalten.
Max. 15 Personen
Kurs DM 35, –

Kooperationsprojekt KUNST

Anmeldung im KpZ I
09., 16., 23., 30.06.1999
17 – 18.30 Uhr, Kurs A
18.00 – 19.30 Uhr, Kurs B
Aktzeichnen für Schüler und
Studenten
Das Modell-Honorar wird zusätz-
lich zum Kostenbeitrag auf alle
Beteiligten umgelegt.

Schauen und Tun

Anmeldung im KpZ I
09., 16., 23.06.1999
17 – 19.00 Uhr
Kreatives Arbeiten
für Schüler ab der 10. Klasse.
Es werden Kunstwerke betrachtet, die
zu eigenem künstlerischem Gestalten
anregen sollen.

Konzerte im Germanischen Nationalmuseum

06.06.1999 11 Uhr
Musica Franconia
Kartäuserkirche
Oscar Milani: Cembalo
Gesprächskonzert im Rahmen der
Festtage Alter Musik Nürnberg
18.06.1999 20 Uhr
Aufseßsaal
Annie Gicquel: Klavierabend
zugunsten der Hochschule für Musik
Nürnberg-Augsburg in Gründung

Führungen im Kaiserburg-Museum

05.06.1999 14.30 Uhr
Lo Reinwald

Führungen im Schloß Neunhof

Regelführungen
06.06.1999 11 Uhr
Ursula Gölzen
13.06.1999 11 Uhr
Ursula Gölzen
20.06.1999 11 Uhr
Irmgard Kloss
27.06.1999 11 Uhr
Ilse Klinger

Führung für Kinder und ihre Eltern
20.06.1999 10.30 Uhr
Doris Lautenbacher

Kunsthalle Nürnberg

Ausstellung

24.06.1999 – 12.09.1999
»Gustav Metzger«

Führung

30.06.1999 18 Uhr
Dr. Michaela Unterdörfer

Museum für Post und Kommunikation im Verkehrsmuseum

Ausstellung

22.04.1999 – 29.08.1999
»Der schwarze Einser – die erste
deutsche Briefmarke«

Unterricht für Schulklassen

(in Zusammenarbeit mit KPZ I)
Vor Anmeldung unter
Telefon 13 31 241

Mitmachprogramm für Kinder und Familien

13.06.1999 14.30 – 16 Uhr
Schwarzer Einser – Lila Zweier.
Wir betrachten Briefmarken und
stellen selber welche her
ab 10 Jahren
27.06.1999 14 – 16.45 Uhr
Briefe von Felix aus aller Welt
werden vorgelesen, dazu werden
Bilder gemalt
für 4 – 9jährige

Albrecht-Dürer-Haus

Regelführungen KPZ II

06.06.1999 14.30 Uhr
Ingrid Hingler
17.06.1999 18.30 Uhr
Erika Jordan

Spielzeugmuseum

Ausstellung

20.05.1999 – 26.09.1999
»Winzige Weltmacht – 25 Jahre
Playmobil«

Naturhistorisches Museum

Ausstellung

19.03.1999 – 07.11.1999
»Menschenopfer – Vom Kult der
Grausamkeit«

Lichtbildvorträge

19.30 Uhr Großer Saal
14.06.1999
Hubert Blöcks: Unterwegs in
Mittelitalien
23.06.1999
Dr. Andreas Tillmann: Neue
Ausgrabungen und Funde in der
Oberpfalz
24.06.1999
Dr. Günter Heß: Wien, Kaiserstadt am
Donaustrand, Teil 1

Weitere Termine unter
Telefon 22 79 70

Kunsthaus

Ausstellung

21.05.1999 – 27.06.1999
»hermann de vries: die reisejournale«

Centrum Industriekultur

Ausstellung

»Fred Ziegler, Ziele für den langsamen
Pfeil«

Veranstaltungen

05.06.1999, 06.06.1999 10 – 16 Uhr
Modellbaubörse
06.06.1999 14 – 16 Uhr
24.06.1999 10 – 12 Uhr
Druckwerkstatt: Vorführung
Buchdruck
26.06.1999 und 27.06.1999
10 – 16 Uhr
Hochradfahrschule

Landesgewerbeanstalt Bayern

08.06.1999 – 16.07.1999
Kunstsommer in der LGA 1999
»Sichtweisen – Bilder von Ekkehardt
Hofmann und Gudrun Spranger«

Friedensmuseum Nürnberg e.V.

Kaulbachstr. 2, 90408 N
Telefon 3609577
08.05.1999 – 16.07.1999
»Bertha von Suttner und ihr Roman
Die Waffen nieder«

Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne

auf der Wöhrder Wiese
01.05.1999 – 29.08.1999
Anmeldung und Information unter
Telefon 231 5445

Germanisches Nationalmuseum ☐☐

Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang Bibliothek,
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung:
Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31-0
Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen; Gewerbemuseum der LGA: Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis

Sammlungen
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen
Mi 18 – 21 Uhr freier Eintritt

Bibliothek
Präsenzbibliothek mit Ausleihe in den Lesesaal Di 9 – 17 Uhr, Mi und Do 9 – 20 Uhr (Sofortausleihe nur bis ca. 16.30 Uhr), Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung
Di – Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So, feiertags geschlossen

Info-Tafeln

Fernsprechanzeige zu Sonderausstellungen und Öffnungszeiten
Telefon 13 31-284

Kaiserburg-Museum ☐☐

Dependance des Germanischen Nationalmuseums
Auf der Burg, 90403 N
Baugeschichte der Kaiserburg, Reisekaiser- und -königum, historische Waffentechnik
täglich 9 – 17 Uhr

Schloß Neunhof ☐☐

Dependance des Germanischen Nationalmuseums
Neunhofer Schloßplatz 2, 90427 N
Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum, Tel. 1331-238
Historisches Patrizierschloß mit Einrichtung aus dem 16.–18. Jh. Park im Stil des 18. Jh.

03.04.1999 – 26.09.1999
Sa, So und Feiertage 10 – 17 Uhr

KPZ - Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg

Abteilung I (Schulen, Jugendliche)
Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen in den Nürnberger Museen und Sonderausstellungen, Seminare (Lehrerausbildung und -fortbildung) Angebot aus ca. 50 Themen zur Kunst- und

Kulturgeschichte, zur Stadtgeschichte, Zeitgeschichte und aktuellen Kunst. Hinzu kommen zeitlich begrenzte Sonderveranstaltungen und Projekte.
Anmeldung und Information:
Telefon 1331-241

Abteilung II (Erwachsenenbildung, Familien):
Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch die Sammlungen und Sonderausstellungen. Sonderführungen für Kinder und ihre Eltern, Studenten, Senioren
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-238

LGA Landesgewerbeanstalt Bayern

Tillystraße 2, 90431 N
Telefon 655 42 34 oder 655 51 95
während der Ausstellung
Mo, Di, Fr 9 – 18 Uhr,
Mi, Do 9 – 20 Uhr, So 11 bis 15 Uhr

Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 93 51 9-0
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30
Sa, So, feiertags geschlossen

Albrecht Dürer Gesellschaft Kunstverein Nürnberg

Füll 12, 90403 N,
Telefon 24 15 62, Fax 24 15 63
Ältester Kunstverein Deutschlands; Ausstellungen, Publikationen und Editionen zur zeitgenössischen Kunst
Do – So 14 – 18 Uhr

Institut für moderne Kunst

Königstraße 51/II, 90402 N
Telefon 22 76 23
Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst, Archiv, Publikationen, Ausstellungen
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Ausstellungen in der

Schmidt Bank-Galerie
Lorenzer Platz 29, 90402 N
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr, Do 8.30 – 17.30 Uhr, Fr 8.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Artothek

Karl-Grillenberger-Straße 40/III (im Kunsthaus)
90402 N, Telefon 20 92 00
Sammlung zeitgenössischer Kunst, Kunstverleih

DBMuseum im Verkehrsmuseum

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28
Eisenbahn-Erlebniswelt
Di – So 9 – 17 Uhr

Naturhistorisches Museum ☐

der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V.
Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 N
Telefon 22 79 70
Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde
Mo – Fr 10 – 17 Uhr, So 13 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

Museum für Post und Kommunikation im Verkehrsmuseum ☐

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 230 88 85
Geschichte der Post und Telekommunikation
Di – So 9 – 17 Uhr

Kunsthaus

Karl-Grillenbergerstraße 40
90402 N, Telefon 20 31 10
Di, Do, Fr 11 – 18 Uhr, Mi 11 – 19 Uhr, Sa, So 11 – 16 Uhr

Kunsthalle Nürnberg ☐☐

Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di, Do – So 10 – 17 Uhr,
Mi 10 – 20 Uhr, Mo geschlossen

Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 70
Ouellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh.; Stadtchronik
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr
Fr 8.30 – 12.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Pellerhaus
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr, So 11 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
Ältere Bestände; Sammlungen: Handschriften und alte Drucke, Orts- und Landeskunde; Benutzerraum
Mo – Fr 10 – 12.30 Uhr
und 13.30 – 16 Uhr
Sa, So geschlossen

Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30
und 13.30 – 15.30 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtmuseum Fembohaus ☐☐

Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95

Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4
90317 N, Telefon 231 26 72
Neuere und neueste Bestände für Ausbildung, Studium, Beruf und Freizeit; Zeitungscafé
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr
Do 11 – 19 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr
Mi, So, feiertags geschlossen

Museen der Stadt Nürnberg

Museum Tucherschloß
Direktion (Tucherschloß)
Hirschelgasse 9 – 11, 90317 N
Telefon 231 5421
Di 10 – 13, Do 10 – 16,
Sa/So 13 – 17 Uhr

Albrecht-Dürer-Haus ☐☐

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
Original Grafiken. Dürerzeitlich rekonstruierte Küche und Wohnstuben, funktionierende Druckwerkstatt. Mehrsprachige Multivisionsschau und Führungen per Kopfhörer.
Di – So 10 – 17 Uhr, Do 10 – 20 Uhr,
Mo geschlossen

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg ☐

Patrizierhaus, Karlstraße 13–15
90403 N, Telefon 231 31 64
Verwaltung 231 32 60
Geschichte des Spielzeugs im Zusammenhang mit Nürnbergs Spielzeugtradition
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen
Museumsführungen:
Mi 18 Uhr, Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr
Gruppenführungen:
Anmeldung Tel. 231 3164/3260

Centrum Industriekultur ☐

Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875/4672
Stadtgeschichte im Industriezeitalter
Teilöffnung Motoradmuseum
Di – Do 10 – 13 Uhr, So 14 – 17 Uhr
geöffnet,
Mo, Fr, Sa geschlossen

Schulmuseum ☐

der Universität Erlangen-Nürnberg
im Museum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875
Historisches Schulhaus um 1910
Di – Do 10 – 13 Uhr, So 14 – 17 Uhr
geöffnet, Mo, Fr, Sa geschlossen

☐ bei dieser Institution Aktionen / Führungen für Schulklassen durch KPZ I

☐☐ bei dieser Institution Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch KPZ II

